

F+ SCHWIERIGE ÜBERGABE

Ein Instrumentenmeister sucht einen Nachfolger

Von Alana Diederichs

18.05.2024, 21:49 Lesezeit: 4 Min.



In der Klang-Werkstatt baut Bernhard Deutz Instrumente für den therapeutischen Einsatz. Seine Produkte sind einzigartig und in der ganzen Welt gefragt. Doch wenn er nicht bald einen Nachfolger findet, muss er aufgeben.



Mitten im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg befindet sich neben einem Kindergarten und zahlreichen kleinen Geschäften und Cafés die Klang-Werkstatt. Seit rund 30 Jahren bedient der Gründer und Inhaber Bernhard Deutz hier seine

Kunden. Doch jetzt will Bernhard Deutz sein Unternehmen aus Altersgründen hinter sich lassen und sucht einen Nachfolger.

Im Jahr 1987 hatte Deutz die Klang-Werkstatt zunächst in Bremen gegründet und zog kurz nach der Wende nach Berlin um, einige Jahre später dann in das Gebäude im Prenzlauer Berg. In einem Raum stapeln sich Kisten gefüllt mit Materialien zum Bau von Musikinstrumenten. Auf einer Werkbank liegt neben verschiedenen Werkzeugen ein halb fertiges Instrument. Zwei Beschäftigte arbeiten daran, es fertigzustellen. In einem anderen Raum werden die einsatzbereiten Instrumente zur Schau gestellt. Sie gleichen allerdings nicht den Instrumenten, die man üblicherweise kennt – die Klang-Werkstatt baut Saiteninstrumente und Klangkörper, die therapeutisch eingesetzt werden. Deutz fertigt die Instrumente nicht nur aus hochwertigen Materialien, sondern auch so, dass sie für Laien einfach zu spielen sind. Das mache sie für den therapeutischen Einsatz so wichtig, sagt Deutz.

Seine Musikinstrumente machen keine Musik im traditionellen Sinne. Stattdessen wird durch das Streichen der Saiten der Instrumente ein monochromer Klang erzeugt. Dadurch gebe es wenig, worauf der Hörende sich konzentrieren müsse, erklärt Deutz. Für Menschen, denen es schwerfällt, den Kopf freizubekommen, sei das besonders gut. „Die Klänge haben eine beruhigende Wirkung“, sagt Deutz. Sie würden körperlich und psychisch entspannen und auflockern.



Bernhard Deutz an seinem Klangrad *Andreas Pein*

Nach einem Studium der Musikwissenschaft und Sozialen Arbeit war Deutz lange in der Sozialpädagogik tätig. Dann wurde sein Interesse für Musiktherapie geweckt. Er machte eine mehrjährige klangtherapeutische Weiterbildung und wollte anschließend das Therapeutische mit der Entwicklung neuer Musikinstrumente verbinden. So kam er dazu, die Klang-Werkstatt zu gründen. Zuerst stellte er seine Instrumente, die er auch selbst entwickelt, eigenhändig her. Heute beschäftigt er dafür zwei Mitarbeiter.

In Berlin ist der Betrieb einzigartig. Deutschlandweit gibt es nur wenige Werkstätten, die Instrumente für den therapeutischen Einsatz bauen. Deutz hat nicht nur Kunden aus Berlin, seine Produkte sind in der ganzen Welt gefragt von Musiktherapeuten, aber auch Psycho- und Physiotherapeuten, Hebammen und Sterbebegleitern. Deutz sagt, er sei in der Szene der Musiktherapie mittlerweile etabliert. Er hat Wettbewerbe gewonnen. Im Jahr 1996 erhielt er eine Auszeichnung

auf dem Weltkongress für Musiktherapie in Hamburg und holte im Jahr 2019 im Wettbewerb der Musikmesse Frankfurt und der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft den ersten Preis.



Beruhigende Töne: das Klangrad von Bernhard Deutz *Andreas Pein*

Jetzt gibt es Veränderung für den Betrieb. Deutz ist 69 Jahre alt und will sich bald von seinem Unternehmen verabschieden. Seit einem Jahr befasst er sich intensiv damit, einen geeigneten Nachfolger für sein Lebenswerk zu finden. Auch vorher hat ihn die Suche beschäftigt. Er hatte die Hoffnung, dass einer seiner Auszubildenden seinen Betrieb übernehmen könnte. Dazu kam es aber nicht. „Es kostet viel Zeit und noch viel mehr Energie“, sagt Deutz. „Ich möchte, dass der Betrieb weitergeführt wird. Ich möchte auch damit abschließen und noch andere Dinge beginnen können.“ Bis zum nächsten Jahr möchte er eine Klärung.

Deutz schaut sich besonders in der therapeutischen Fachwelt nach einem

Nachfolger um. Die Suche über verschiedene Portale, die Inhaber und Existenzgründer zusammenbringen, und über Anzeigen in Fachzeitschriften und -magazinen hat noch keinen Erfolg gebracht. Zwar habe es immer mal wieder Interessenten gegeben, die ihre Bewerbung aber schnell zurückgezogen hätten.

Keine Reichtümer zu erwirtschaften

Es gebe sehr viel, was ein Nachfolger mitbringen müsse, sagt Deutz. Das mache es so schwer, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Für eine Interessentin war es etwas völlig Neues, ein Unternehmen zu führen. Das schüchterte sie ein. Ein anderer besaß den nötigen Unternehmergeist und war Hobbymusiker, mit Musiktherapie und Instrumentenbau hatte er aber nichts zu tun. Beide sagten nach anfänglichem Interesse ab. Dazu komme, dass mit dem Bau therapeutischer Instrumente keine Reichtümer zu erwirtschaften seien, sagt Deutz. Das schrecke viele ab. Deutz sucht deshalb jemanden, der Leidenschaft mitbringt. Über die Schwierigkeiten der Nachfolgesuche spricht er offen mit seinen Angestellten. Sie wollen langfristig in der Klang-Werkstatt bleiben. Sollte sich kein Nachfolger finden, würden ihre Stellen aber wegfallen. „Diese Unsicherheit kann ich ihnen nicht nehmen.“



Saiteninstrument in Arbeit *Andreas Pein*

Die Uhr tickt. Eine Entscheidung wird es in jedem Fall im nächsten Jahr geben. Mittlerweile erwägt Deutz auch eine Stilllegung. „Ich muss die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die Klang-Werkstatt vielleicht ihr Ende finden wird“, sagt er. „Ich habe aber etwas entwickelt, auf das ich stolz sein kann. Ich weiß, dass die vielen Instrumente, die wir über die Jahre gebaut haben, ihre Wirkung behalten werden. Es kommt dann nur nichts Neues mehr zu.“

So wie Deutz mit seiner Klang-Werkstatt geht es vielen Klein- und Mittelständlern in Deutschland. Etwa 125.000 mittelständische Unternehmen im Jahr suchen nach Angaben des „Nachfolge-Monitoring Mittelstand“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) bis 2027 einen Nachfolger. Das entspricht jedem sechsten Unternehmen. Der demographische Wandel beschleunigt die Entwicklung. Jeder dritte Inhaber ist heute älter als 60 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei 53 Jahren. Jährlich gibt es aber nur halb so viele Existenzgründungen, wie mittelständische

Unternehmen Nachfolger suchen.

In naher Zukunft könnte es also sein, dass ein neuer Betrieb in die Räume der Klang-Werkstatt zieht. Von den Kisten gefüllt mit Materialien und den ungewöhnlichen Musikinstrumenten in den Räumen in Prenzlauer Berg bliebe dann nichts mehr. Die Mitarbeiter müssten sich eine neue Arbeitsstelle suchen.

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2024
Alle Rechte vorbehalten.